Salut, Monsieur Dantes!

Von abgemeldet

Kapitel 13: Die Zerstörung des Ren Tsuruga

Die Zerstörung des Ren Tsuruga

~Chapitre treize: Die Zerstörung des Ren Tsuruga~

Es war bereits spät und die Frau erhob sich, um sich um die letzten Gäste zu kümmern. Zwei ältere Herren, die in ein Go-Spiel vertieft waren und ein einzelner Angestellter, der noch ein paar Bierchen kippte. Sie seufzte und griff nach dem Tablett. Die Arbeit fiel ihr seit einigen Tagen schwer... genau genommen seit dem Tag an dem sie erfahren hatte, dass ihre Kyoko-chan entführt worden war. Mit ihrem Mann war es noch schlimmer bestellt. Er hatte seitdem kaum ein Wort gesprochen und eine noch bärbeißigere Miene als sonst aufgesetzt. Natürlich hatten sie sich Sorgen gemacht, als Kyoko-chan in der Nacht der Premiere nicht aufgekreuzt war. Aber sie hatten angenommen, dass sie bei jemand anderem übernachtet hätte, wie es junge Leute eben taten, nur um dann am nächsten Morgen mit einem verlegenen Lächeln und einer Entschuldigung wieder aufzutauchen und alles zu erklären. Nichts dergleichen war geschehen. Stattdessen hatten sie es erfahren, als einer ihrer Stammgäste vollkommen aufgelöst in das Daruma-ya gestürzt gekommen war und ihnen die morgendlichen Schlagzeilen unter die Nase gehalten hatte. Erst hatten sie es nicht fassen können. Doch als ihnen langsam dämmerte, dass dies wirklich war, hatten sie kurzum alles stehen und liegen gelassen, hatten das Lokal dicht gemacht und waren auf dem schnellsten Wege zur Polizei gehastet. Dort hatte man ihnen zwar die Umstände erklärt, und versprochen, bei Neuigkeiten sofort anzurufen, doch wirklich beruhigend war das auch nicht gewesen. Mit einem seltsam leeren Gefühl waren sie schließlich zurückgekehrt und hatten sich wieder an die Arbeit gemacht. Das Telefon hatte still gestanden, die Nachrichten hatten unaufhörlich geplärrt, die Gäste hatten teilweise nach Kyoko-chan gefragt, doch trotzdem war der Raum wie immer zu fortschreitender Stunde mit Gelächter gefüllt gewesen. Mit dem Unterschied aber, dass sich nun alles leer anfühlte. Sie füllte die Sake-Gläser der alten Männer und räumte die Bier-Gläser des Angestellten ab, dann ging sie in die Küche und sah nach ihrem Mann. Der schuftete seit Tagesanbeginn mit verbissener Intensität. Gerade unterzog er die Speisekammer einer gründlichen Reinigung und Neuordnung. Sie seufzte und stellte das Tablett mit den Gläsern auf dem Tisch ab.

„Nun wenigstens ein Gutes hat es, dass du hier schuftest, wie ein Wahnsinniger: Wenn Kyoko-chan zurückkommt, wird sie sich freuen, dass wieder mal alles auf Vordermann gebracht wurde.“

Ihr Mann antwortet nicht und widmet sich nur weiterhin stumm seiner Tätigkeit. Sie

dreht sich wortlos um und geht hinaus, um dem Angestellten seine Rechnung zu bringen. Ihr Mann ballt indes den Putzlappen in seiner Hand mit aller Kraft zusammen und schließt einen Moment die Augen. Er sieht wirklich geknickt aus. Am meisten trifft diese Aussage aller Wahrscheinlichkeit jedoch auf ein junges Mädchen zu, die in einem kleinen Raum auf einem Stuhl sitzt. Wenn man vor ihr stünde könnte man nicht sicher sein, ob sie tief schläft oder nur vor sich hindöst. Hinter ihren Augenlidern scheinen ganze Welten voll rasender Bilder vorbeizuziehen...

Wieder allein. Ich fühlte ein dumpfes Pochen. Das hieß, irgendwo in diesem Körper musste es noch einen Teil geben, der ein schlagendes Herz enthielt. Mein Kopf war so schwer, ich hatte ihn auf der Tischplatte abgelegt. Das leere Zimmer mit dem Schreibtisch schien mich mit drückendem Schweigen ersticken zu wollen. Ich konnte keine Kraft mehr aufbringen um auch nur einen Finger zu krümmen. Gleichgültige Sinnlosigkeit schien an jedem Gedanken zu haften, den ich jemals gedacht hatte. Gab es noch einen Sinn? Einen Weg? Wie sollte Tsuruga-san jemals diese Welt überleben können? Und selbst wenn er überlebte, wie sollte er dann weitermachen, jetzt, da die Menschen in seinem Gesicht ein wahnsinniges Ungeheuer sahen. Nun, da dieser verdammte Dantes Tsuruga-san gezwungen hatte, solch eine Botschaft auf Video aufzunehmen? Wäre ich doch nicht gewesen, dann hätte er ihn nicht dazu zwingen können, dachte ich und Tränen bildeten sich heiß und unerwünscht im innersten Winkel meiner Augen. Wäre ich doch nicht gewesen... Ich konnte es nicht verhindern, dass in meinem Kopf die jüngsten Geschehnisse abliefen wie ein Film in einer Endlosschleife.

Wieder und wieder begann es bei dem Moment in dem dieser menschliche Dämon, dieses verhasste Wesen Dantes mit einem grausamen Lächeln abwechselnd in Tsuruga-sans und mein Gesicht blickte und verkündete: „Es ist soweit, Kuon. Endlich ist der Augenblick der Rache gekommen.“ Ich konnte sehen, wie er bei dem Gedanken an das Kommende frohlockte und empfand siedenden Ekel dabei. Er erhob den Lauf seiner Waffe und deutete damit auf mich.

„Du! Komm her!“

Ich wechselte einen Blick mit Tsuruga-san und versuchte ein Lächeln aufzusetzen, das gleichzeitig beschwichtigend und selbstbewusst wirken sollte. Ob es mir überzeugend gelang, war eine andere Frage. Für ihn war die Botschaft klar: Bleib ruhig. Ich sah, wie er verstand, obwohl das unruhige Flackern in seinen Augen nicht verebbte.

Dantes bedeutete mir, mich mit dem Rücken vor ihn zu stellen, sodass mein Gesicht Tsuruga-san zugewandt war. Es war ohne Zweifel eines seiner grausamen Racherituale, das nun stattfinden würde, soviel war klar. Deshalb überraschte es mich nicht, als ich kurz darauf eine Hand spürte, die mir das Haar aus dem Nacken strich, während kaltes Eisen gegen meine Wange gepresst wurde. Kurz darauf fuhr ein warmer Atemhauch über meinen Hals und ein Zucken in Tsuruga-sans Gesicht verriet mir, dass er sich bereits jetzt zusammennehmen musste.

„Hm... sie riecht gut, ist es nicht so? Hm...“

Angewidert registrierte ich, wie Dantes sein Gesicht in mein Haar drückte und dann einen gehässigen Ton anschlug: „Aber wem sage ich das? Du bist dir des Duftes dieses Mädchens sicherlich bewusst, Kuon, nicht wahr? Ja, du weißt viele Dinge über Frauen, denn die Frauenwelt stand dir schon immer mit Tür und Tor offen und soweit ich erkennen kann, hat sich daran nichts geändert. Ich muss es wissen, ich war damals dabei und dein Profil in unserer heutigen Medienlandschaft ist niemandem ein Geheimnis... nicht wahr junge Dame?“ Mit einem heftigen Ruck zerrte er meinen Kopf an den Haaren herum, sodass ich gezwungen war, ihm ins Gesicht zu sehen. Seine

kalten braunen Augen durchbohrten mich mit Häm̄e, während meine Kopfhaut wie Feuer brannte. „Verehrst du diesen Mann nicht? Bewunderst du ihn? Hat er dir eigentlich jemals erzählt, was er damals getan hat?“

Als ich nicht antwortete, schnaubte er kurz triumphierend und begann dann mit einem bittersüßem Unterton zu sprechen: „Dann ist dir wohl auch nicht klar, dass er für den Tod der Frau verantwortlich ist, die ich geliebt habe? Hat er dir nicht von Anna erzählt? Anna, die ihn geliebt hat?“

„Das reicht jetzt, Shuichi!!“

Dantes' Augen wanderten zu Tsuruga-san hinüber, der aufgeschrien hatte. Ich konnte sehen, wie sich seine Pupillen verengten, als er ihn musterte. Dann stieß er mich von sich. Ich landete unsanft auf dem Boden vor seinen Füßen und als ich aufsaß, blickte ich direkt in die Mündung seiner Schusswaffe.

„Kuon, du Idiot. Mit deiner Reaktion hast du mir genau das gegeben, wonach ich gesucht habe. Du hast mir die Bestätigung gegeben, dass mein Plan funktioniert hat und funktionieren wird.“

„Was meinst du damit?“ Eine Gänsehaut zog sich mir den Rücken hinunter, nicht wegen der vielen Dinge die Dantes gesagt hatte, sondern weil ich in Tsuruga-sans Stimme zum ersten Mal echte Angst heraushörte.

„Ts ts, du weißt nicht was ich meine? Soll ich dir eine Lektion in Racheunternehmungen geben? Aber gern doch. Weißt du, ich habe schon als Kind Fliegen über alles gehasst. Ständig schwirren sie dir im Gesicht herum, krabbeln mit ihren kontaminierten Füßen über dein Essen oder verursachen unangenehmes Kribbeln, wenn sie auf deiner Haut landen... naja du weißt schon, warum man Fliegen eben hasst. Aber umso größer war das Vergnügen, wenn ich dann mal eine Fliege fing, denn dann rächte ich mich auf meine Weise, die ich für die einzig Wahre halte. Erst reißt man ihr die Flügel aus. Damit ist sowohl ihre beste Chance auf Flucht als auch ihre Freiheit unwiederbringbar zunichte. Dann kommen ihre Beine dran, Stück für Stück, verstehst du, sie soll ja leiden! Wenn sie dann vollkommen verstümmelt auf meiner Handfläche liegt, ein winziger, gliedmaßenloser Körper voller Schmerz, kommt der krönende Abschluss: Ich reiße ihr den Kopf ab. Dann werfe ich alles ins Klo und spüle sie hinfort. Ein Ritual, das ich jedesmal in meinem Leben vollzog, wenn mir eine Schmeißfliege zu dreist erschien... so wie du. Bei dir wird dieses Ritual zur köstlichsten Genugtuung führen, denn immerhin habe ich Jahre auf diesen Moment hingearbeitet, verstehst du?“

„Was hast du vor?“

„Nun, zuerst einmal werde ich dir deine Flügelchen ausreißen. Ohne sie wirst du nicht mehr fliegen können. Dein guter Ruf, deine vielen Fans, die Welt, die dich freundlich beschaut. Das sind deine Flügel. Ohne all das wird deine bis dahin ach so toll aufgebaute Superwelt zusammenstürzen. Dann bist du nicht mehr frei. Du wirst gebeutelt sein, so wie ich einst.“

„Und was dann? Shuichi, WAS HAST DU VOR??“, Tsuruga-san wurde jetzt lauter und schrie in einem verzweifelten Ton, der meinen ganzen Kopf auszufüllen schien. Ich fühlte meine Hilflosigkeit wie heißes Wachs auf der Haut, das zu einem starren bewegungsunfähigen Panzer erstarrt. Nach dem Schrei setzte eine Stille ein, die nur von Tsuruga-sans gelegentlichem Keuchen durchbrochen wurde. Dantes schien sie in sich einzusaugen wie ein Vakuum. Es war kein Geheimnis, dass er es genoss, zu beobachten, wie sich Tsuruga-san in seiner ungewissen Angst wand.

„Nun... du hast dann natürlich noch deine Fliegenbeinchen... aber ich bin mir sicher... dass du schon weißt... was ich damit meine... dein wohl letzter Halt zum

Weitermachen...?“ Er grinste.

Tsuruga-san ächzte und fiel auf die Knie. Die Männer im Raum brachen in schallendes Gelächter aus. Ich verstand nicht und versuchte einen Blick von Tsuruga-san zu erhaschen, doch der schien vollkommen in sich gekehrt und verzweifelt. Plötzlich stand er auf und schrie voller Zorn: „Das kannst du nicht machen! Du weißt genau, dass ich Anna kein Haar hätte krümmen können! Es war ein Unfall! Ich konnte-“

„DU KONNTEST NICHTS DAFÜR? Nun es sind immer Unfälle, die sich ereignen und bei manchen kommen eben junge Frauen um... manchmal sind es Frauen, die man liebt... noch verstehst du die Bedeutung dabei nicht... noch verstehst du sie nicht...“

„Moment mal! Mir hat Anna auch etwas bedeutet! Wie konnte ich ahnen, dass sie so verzweifelt war? Es war der Teufel los damals!“

„Tja... dieses Mal ist auch der Teufel los, wie du siehst... vielleicht hat es die Welt so an sich, dass zu solchen Zeiten junge Frauen sterben... wir werden sehen...“

Tsuruga-san und Dantes starrten sich lange und intensiv an, doch dann schien Dantes mit seiner Geduld am Ende zu sein. Er drehte der Szenerie demonstrativ den Rücken zu und schritt Richtung Ausgang. Fast zeitgleich stürmten die beiden Männer an seiner Seite los und zerrten mich an den Armen hoch. Ich wunderte mich, wie schnell man sich daran gewöhnte, dauernd von einer Pistole bedroht zu werden. Aber ich war ja auch das Werkzeug. Der arme Tsuruga-san, wenn sie mich nicht als Geisel hätten, müsste er nicht deren Spielchen mitspielen und könnte sicherlich irgendwie fliehen. Aber um ehrlich zu sein, war ich froh, dass er es tat. Überrascht stellte ich fest, dass ich doch sehr am Leben hing. Wo führte uns dieser Weg nur hin? War ich egoistisch? Alles was ich wollte, war doch wieder frei sein, mich diesen neuartigen, überschäumenden Gefühlen widmen zu können und zu erfahren, wie sich die weite Welt anfühlte, wenn ich sie an der Seite von Tsuruga-san durchwanderte. Es war nicht abwegig, ich glaubte das wirklich. Und ich tat gut daran. Die verlorenen Kräfte, die mir durch das auszehrende Leben seit der Premiere, all das Entsetzen und den Schock geraubt worden waren, kehrten allmählich zurück. Die alten Widerstandskräfte meines Wesens regten sich bereits in meinem Inneren, noch ein wenig gelähmt, doch erwacht. Sie hatten mich bereits einmal gerettet, als Shotaro mein damaliges Leben und meine Träume in einem einzigen Moment zu klirrenden Scherben zerschmettert hatte. Doch ich war aufgestanden. Ich hatte mir geschworen, dass es das war, was ich von nun an immer tun würde. Wieder aufstehen. Keine unnötigen Tränen vergeuden und die Faust zum Gegenschlag ballen. Ich war nicht das schwache Mädchen für das alle Welt mich hielt. Das würde ich sie noch früh genug spüren lassen.

Für den Moment begnügte ich mich damit, ruhig mitzugehen und den auf mich gerichteten Waffen nicht so viel Aufmerksamkeit zu schenken. Tsuruga-san ging vor mir; ich konnte sein Gesicht nicht erkennen, bis wir bei den Aufzügen angelangten, wo sich sowohl Tsuruga-san mit seinen Bewachern, als auch ich und die Männer, die an meinen Seiten liefen, hineinzwängten. Natürlich hatten die Männer darauf geachtet, dass Tsuruga-san und ich nicht zu nahe beieinander standen. Sie hatten aus dem letzten Fluchtversuch gelernt. Uns musste irgendein anderer Weg einfallen. Ich studierte das Gesicht meines Leidensgenossen. Es war seltsam verschlossen, wengleich man ihm ansah, dass er geknickt war. Ich machte mir vorerst keine allzu großen Sorgen um Tsuruga-san. Es schien, als ob Dantes noch andere Pläne hatte, bevor sie uns ans Leder wollten, also blieb uns möglicherweise noch ein wenig Zeit.

Als die Aufzugtüren sich öffneten, befanden wir uns im zweiten Untergeschoss. Hier waren keine Fenster. Wir standen in einer Lobby, die sich das Ambiente eines edlen

Clubs mit schweren Stoffen in smaragdgrün und karmesinrot, Zigarrenstummeln in Aschenbechern und einem massiven Billardtisch gab. Dieser Raum war ebenfalls zentral zu allen Korridoren angelegt, von denen wiederum viele Türen abgingen. Ich hätte alles darauf gesetzt, dass Shuichi hier seine Geschäfte als Syndikatsboss abwickelte. Lieber wollte ich mir den Anblick dessen ersparen, was sich hinter all diesen Türen bei den Korridoren verbarg. Ohnehin schien das, was er geplant hatte, sich wohl in dieser Lobby abzuspielen. Hier stand ein riesiger, hölzerner Schreibtisch mit teuren Verzierungen und einem dazugehörigem Stuhl, der mit rotem Samt versehen war. Jener Schreibtisch stand direkt vor einer Wand, an der große schwere, rote Vorhänge angebracht waren. Vor dieser Szenerie war eine riesige, üblicherweise für Filmdreh verwendete Kamera installiert, bereit jeden zu porträtieren, der es wagte hinter den Schreibtisch zu treten und den Mund zu öffnen. Ich warf einen schnellen Blick auf Mogami-kun, die meinen Blick verbissen erwiderte. Sie wirkte aufgebracht, und ich befürchtete, dass das noch enorme Schwierigkeiten verursachen könnte. Ich befürchtete auch, dass dies genau nach Shuichis Plan geschah und ich hatte eine dumpfe Ahnung, dass nun etwas Abartiges kommen würde.

„Soooooooo sind wir also endlich alle hier unten vereint!“, verkündete Shuichi sichtlich gut gelaunt, klatschte in die Hände und klopfte ein paar letzte Staubkörnchen vom Schreibtisch. Dann zeigte er mit dem Finger auf zwei seiner Männer und rief: „Bringt sie dort hinten hin, sie soll schön im Blick sein, vom Schreibtisch aus.“

Die Männer zerrten an Mogami-kuns Armen, da sie sichtlich ungewillt schien, diese Behandlung weiterhin zu tolerieren. Ich hingegen erwartete still das Kommende. Da ich bereits wusste, dass es schlimm werden würde, versuchte ich mich ein wenig zu beruhigen und innerlich zu sammeln, um wenigstens ein bisschen für das Kommende gewappnet zu sein.

„Also Kuon, ich möchte nun, dass du dich auf den Stuhl beim Schreibtisch setzt und die oberste Schublade öffnest“, sagte Shuichi in einem Ton, den man fast als geduldig und freundlich bezeichnen könnte.

Ich tat wie geheißen und schritt langsam um den riesigen Schreibtisch herum. In der Schublade lag ein Stoß beschrifteter Blätter. Ich las still, was darauf stand und schwieg. Ich hatte es geahnt.

Tsuruga-san sagte gar nichts, als er die Papiere gelesen hatte, die sich in der Schublade befunden hatten. Er blickte auf Dantes und die beiden musterten sich eine Weile still.

„Ist das dein Ernst, Shuichi?“

„Natürlich, wenn ich zu Späßen aufgelegt wäre, befänden wir uns schon längst nicht mehr hier.“

„Nicht das die Frage noch nötig wäre, aber was soll ich damit?“ Er hob die Blätter in die Höhe.

„Lies es einmal so vor, wie es jemand verlesen würde, dem es mit dem Inhalt wirklich ernst ist... bitte.“ Überflüssig, zu erwähnen, dass das letzte Wort vor Hohn nur so triefte.

Tsuruga-san schwieg und warf einen raschen Blick auf mich. Meinen Augen wich er aus. „Mogami-san, versprich mir bitte, dass du ruhig bleiben wirst.“

„Ich denke nicht daran! Was steht auf diesem Papier? Wenn sie Soetwas zu mir sagen, nachdem sie es gelesen haben, ist wohl klar, dass man darüber nicht ruhig bleiben kann!“

Er seufzte.

„Fang schon an. Dieses Mädchen ist im Moment nicht deine größte Sorge, also hör auf, den Helden zu spielen!“, kam es süffisant von Dantes.

Ich versuchte, den Ausdruck von Tsuruga-sans Miene zu entschlüsseln, doch er schien sich mit Absicht vor seiner Umwelt zu versperren. Er wurde ganz ruhig. Dann blickte er mit leerem Blick gerade aus und rezitierte:

„Guten Tag Menschen der Welt. Ich möchte heute allen preisgeben, wie mein wahres Gesicht aussieht. Viele kennen mich als „Tsuruga Ren“. Ich habe diese Identität erlogen. Mein wahres Ich ist dunkel und abgründig. Ich habe gemordet, gelogen und Menschen manipuliert. Ich habe böse Dinge getan und ich habe es nicht bereut. Ich habe meinen besten Freund verraten und bin verantwortlich für den Tod einer jungen Frau. Für meine Vergehen, kann nur der Tod die logische Konsequenz sein. Deswegen fordere ich hiermit jeden auf, sein Glück zu versuchen mich umzubringen! Derjenige, dem es gelingt, soll meinen gesamten Besitz und sämtliche Vermögenswerte erhalten. Menschen der Welt! Ich fordere den Tod und ich verlange, dass ihr meinen Wunsch erfüllt!“

Für einen Moment war alles still. Mir wurde bewusst, dass ich Tsuruga-san mit offenem Mund anstarrte. Dann kam der innere Knall.

„DAS KANN NICHT EUER ERNST SEIN!!! Wie könnt ihr es wagen, das Leben dieses Mannes so in den Schmutz zu ziehen? *Wie könnt ihr es wagen...?*“

Zornestränen stiegen mir in die Augen und ich wehrte mich mit aller Kraft gegen meine Aufpasser, versuchte, mich ihrem Griff zu entwinden... Mir wurde heiß vor Wut, während ich daran dachte, wie hart Tsuruga-san immer gearbeitet hatte, wie oft er seinen Körper bis zur äußersten Schmerzgrenze gebracht hatte, um seine Ideale zu erreichen und das Leben im Showbiz zu meistern, an dem er so hing. Der Mann, der so vielen Menschen mit seiner Arbeit Träume und Inspiration gegeben hatte, wurde nun zum Objekt einer Menschenjagd. Alles geriet außer Kontrolle, ich konnte nur noch schreien und kämpfen. Ich war nicht mehr ich selbst vor Wut, ich fühlte wie mein Hass dämonische Ausmaße annahm, sich neu manifestierte und alles um sich in eine tosende Dunkelheit zog. Ich wollte alles und jeden zerstören, der Tsuruga-san solches Leid zufügen wollte. Ich musste es verhindern...! Ich durfte einfach nicht zu lassen, dass-

„MOGAMI-SAN STOPP!! Hör sofort auf damit!!!! Hör mir zu, bitte!!!!“ Tsuruga-san war aufgesprungen und sah mich an.

„WARUM?? Warum stehen Sie da und sagen nichts? Sie dürfen das nicht tun, ich flehe Sie an, Tsuruga-san!!!“ Während ich dies rief, brach ich in Tränen aus und zerrte erneut an meinen Armen, um sie freizubekommen.

„Mogami-san. Wir können nichts tun. Es tut mir leid!“
Stille.

Tsuruga-san entschuldigte sich bei mir. Dafür, dass *er* diesen Text lesen musste. Ich hatte keine Worte. All meine Wut verpuffte und zurück blieb nichts. Ich sackte zu Boden und weinte. Ich hatte keine Kraft mehr. Ich wollte nichts mehr hören, nichts mehr sehen, nichts mehr wissen. Was konnte jetzt noch wichtig sein?

Da spürte ich einen heftigen Schmerz und sah, dass Dantes meine Haare gepackt hatte und sie hinauf zerrte, sodass ich aufstehen musste. Der Lauf seiner Pistole drückte schmerzhaft gegen meine Schläfe. Ich schrie auf.

„So mein Fräulein, jetzt ist es aber genug. Kuon! Ich mache dir ein Angebot. Du wirst diese Nachricht nun vor der Kamera sprechen und bitte mit ein bisschen mehr Emotion und Dramatik! Für jedes Wort, das du nicht so aussprichst, wie ich es von dir haben will, werde ich der Dame hier einen Finger abschießen, ist das klar? Und... du

weißt genau, wie ich es haben will, nicht wahr?“

Ich nickte zur Bestätigung auf Shuichis Frage und blickte Mogami-san lange in die Augen. Sie litt. Aber ich konnte nichts tun. Es war mir egal, was Shuichi von mir verlangte. Ich würde alles tun, solange er ihr kein Haar krümmte. Es tat mir weh, dass sie solchen Schmerz verspürte, aber ich hatte mich nun einmal entschieden. Ich rückte den Stuhl zurecht und setzte mich gerade hin, dann blickte ich geradeaus in die Kamera und wartete. Einer der Männer änderte noch etwas an den Einstellungen der Kamera, dann blickten mich alle an und warteten. Ich begann, die Worte zu sagen, die sich Shuichi für mich ausgedacht hatte. Mein Blick wanderte zu ihr. Ich haderte, meine Stimme begann zu zittern und ich musste mich zusammen nehmen. Ich gab den durchgeknallten Psycho, den eiskalten Menschenquäler und den, der mit dem Leben abgeschlossen hatte, wie es Shuichi von mir wollte.

Ich hatte das Gefühl, dass bei jedem Wort etwas von mir starb.

Als ich geendet hatte, war der Raum von einer drückenden Stille erfüllt. Dann begann Shuichi zu klatschen und einige der Männer brachen in Gelächter aus. Ich jedoch hatte nur Augen für sie. Jede Träne, die ihre Wangen hinab lief, fügte auch mir Leid zu und ich hätte sie gern in den Arm genommen.

„So Jungs, bringt das Mädchen erst mal in das Büro dahinten. Moki, du hältst Wache.“

„Hey Moment mal, was soll das werden? Was hast du vor?“, rief ich von einem plötzlichen Verdacht überkommen.

„Beruhig dich. Ich will mich nur ein bisschen mit dir unterhalten Kuon. Und damit du diesmal nicht auf die Idee kommst irgendwelche Faxen anzustellen, wie letztes Mal, bringen wir das Mädchen aus deinem unmittelbaren Umfeld. Ihr wird vorerst nichts geschehen, keine Sorge.“

Ich beruhigte mich etwas. War auf Shuichis Wort noch so viel Verlass wie früher? Ich hatte keine Wahl. Ich wollte noch etwas zu Mogami-san sagen, doch mir fiel nicht ein, was. Also schwieg ich und sah sie nur an. Sie ließ sich widerstandslos in das Zimmer bringen. Ich wartete, bis sie in eine der Türen im Korridor gegangen war und dieser Moki davor Stellung bezogen hatte. Dann blickte ich Shuichi an.

„Hast du was dagegen, mir zu sagen, was das alles soll? Warum scheuchst du die ganze Welt auf, mich zu töten, wenn du es doch selbst vorhast? Was für eine Logik steckt dahinter?“

Shuichi überlegte eine Weile. Dann legte er den Kopf schief und sagte: „Ein Spiel. Es ist ein Spiel. Ich gebe dir eine Chance.“

Ich blickte ihn misstrauisch an und schnaufte. „Und du glaubst jetzt, dass ich dir das abkaufe, oder was.“

„Natürlich. Du hast gut reden. Der Einsatz... ist nämlich dein kleines Goldstück. Aber wenn dir diese Gelegenheit, ihre Freiheit zu erkaufen, nichts bedeutet, dann gut: Knallen wir euch gleich hier und jetzt ab, mir ist das egal.“

„Du gibst mir also keine andere Wahl, als deine Spielchen mitzuspielen.“

Er lächelte. „Selbstverständlich. Aber gut, nun da wir das geklärt haben, zu den Regeln des Spiels. Wenn es dir gelingt, sie während der nächsten 48 Stunden in Sicherheit zu bringen, werde ich sie gehen lassen. Wenn nicht, dann müsst ihr beide sterben. Zu Beginn des Spiels werden wir euch freilassen, an einer Stelle unserer Wahl versteht sich, und du musst sie in Sicherheit vor meinen Leuten bringen. Und natürlich assoziieren die Menschen dieses Landes nun auch ganz besonders aufregende Dinge mit deinem Gesicht, wenn dieses Video erst an seinem Bestimmungsort angelangt ist, nicht wahr?“

„Mit anderen Worten, du bist erst dann zufrieden, wenn die ganze Welt hinter uns her ist.“

„Richtig erkannt. Weißt du, du wirst es nicht schaffen, sie zu beschützen. Und dann wird ihr Tod erst besonders schmerzhaft für dich sein, wenn du die Chance hattest, sie zu retten, du aber dabei leider versagt hast. Das wird-“

„DU VERDAMMTER MISTKERL, hör endlich auf!“ Ich war aufgesprungen. Ich hielt es nicht mehr aus. Wie konnte Shuichi so werden? Vielleicht hatte er Recht gehabt. Vielleicht war Shuichi bereits tot. Und das hier vor mir war Dantes, ein kläglicher Überrest eines Mannes, den ich einst geliebt hatte wie einen Bruder und der nun zu einem sadistischen Blutrachephantom geworden war. Dantes... ich lachte bitter.

„Was soll das eigentlich mit dem Namen? Warum hast du dich ‚Dantes‘ genannt, he?“ Er drehte langsam den Kopf in meine Richtung und fixierte mich eine Weile entspannt. „Natürlich um meine Wiedergeburt zu zelebrieren! Ich habe den Namen Dantes dafür als passendes Symbol empfunden.“

„Ach ja? Und was sagt er bitteschön aus?“

„Um Himmels Willen, kennst du nicht die Geschichte des Edmond Dantes? Der Graf von Monte Christo? Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der von seinem besten Freund um alles betrogen wird, was er hat. Man sperrt ihn ein, foltert ihn. Doch dann erhält er durch einen alten Mann die Gelegenheit, mit viel Reichtum und Macht als neuer Mensch mit neuem Namen in sein Leben zurückzukehren und sich an all jenen zu rächen, die ihn ins Unglück stürzten. Natürlich nutzt er diese Gelegenheit und tötet sie alle. Schließlich kann er eines Tages mit Genugtuung und Zufriedenheit leben.“

„Also ging es für dich immer nur um Rache.“

Meine Güte! Was hatten bloß alle Menschen in meinem Umfeld mit ihrer Rache? War ich der Einzige, der erkannte, dass Rache die Seele zerfraß und jede Hoffnung auf Glück bereits im Keim erstickte? Weshalb steckten die Menschen so viel Energie in diese zerstörerische Leidenschaft? War es Stolz oder Verzweiflung? Oder beides? Ich fragte mich, was Mogami-kun von der ganzen Geschichte des Shuichi Shizoido halten würde. Würde es sie zum Nachdenken anregen? Würde sie begreifen, dass der steinige Weg hinauf zur Rache in einem Abgrund gipfelte? Ich betrachtete Shuichi nachdenklich. Er gab den Blick zurück.

„Woher wusstest du, dass ich Mogami-san liebe? Es gibt doch unzählige Frauen, mit denen ich im Leben zu tun habe! Wie konntest du das wissen? Ich wusste es doch selber nicht, vor der Premiere!“

„Aha, du legst die Karten also offen auf den Tisch. Nun, du hast wohl erkannt, dass es jetzt sowieso keinen Unterschied mehr macht. Du wusstest es vielleicht nicht, aber mich kannst du nicht täuschen! Alle dachten, die Richtige für die Entführung ist die Hauptdarstellerin deiner neuen Serie, diese Momose Itsumi. Ich war derjenige, der eine andere Beobachtung gemacht hat. Du musst wissen, ein Insider hat uns alle Aufnahmen von eurer Serie zukommen lassen. Es nur anzusehen, hat mir alle Informationen gegeben die ich brauchte.“ Er lächelte mich kalt an. „Nun wirst du für dieses arme Mädchen wohl leider zum Verhängnis werden...“

„Das werden wir ja sehen...“, sagte ich angriffslustig, während sich mein ganzer Körper anspannte.

Shuichi betrachtete mich funkelnden Augen und seinem kalten Lächeln. „... voller Kampfeswillen...“, murmelte er. Dann klatschte er sich auf die Schenkel und sagte: „Dann wirst du wohl noch etwas Kraft brauchen, was? Jungs, bringt ihm zu essen und zu trinken! Dem Mädchen auch! Das ist mein Abschiedsgeschenk, Kuon! Am Besten, ihr bringt ihn rein zu dem Mädchen, da kann er nirgends entfliehen.“

Er stand auf und ging Richtung Aufzug. Dort blieb er stehen und betätigte den Knopf. Mit mir zugewandtem Rücken sagte er leise kichernd: „Dir bleibt nicht mehr viel Zeit diese Frau zu lieben, also halt dich ran.“ Dann stieg er in den Aufzug und war verschwunden. Die Männer hatten sich indes um mich versammelt und eskortierten mich zu dem kleinen Büro, in das sie Mogami-san bereits gesperrt hatten. Moki-kun schloss die Tür auf und stieß mich hinein. Ich hörte, wie hinter mir der Schlüssel im Schloss klickte und ließ mich zu Boden sinken. Mogami-kun saß auf dem einzigen Stuhl im Raum mit angezogenen Knien. Sie hatte den Kopf in den Schoß gelegt und die Arme um den Körper geschlungen. Wie eine Mogami-Kugel, dachte ich...

Sie blickte nicht auf und ich fragte mich, was gerade in ihr vorging... Was bedeutete es für sie, dass Shuichi mein Leben Stück für Stück zerstörte? War sie deshalb so verzweifelt? Ich lächelte traurig. Es war schon irgendwie ironisch. Dieses Gefühl... Liebe war zwischen uns durch die tragischen Ereignisse unglaublich aufgelodert. Es hatte gar etwas Verzweifeltes, Leidenschaftliches, weil es jeden Moment enden konnte. Soetwas hatte ich niemals gefühlt, doch jetzt füllte es mich von Kopf bis Fuß aus. Eine seltsame Form der Liebe... sie hatte etwas Absolutes. War dies nur vorübergehend oder würde es mich für immer gefangen nehmen? Beinahe hätte ich bitter aufgelacht, als mir klar wurde, dass „für immer“ für mich keinen besonders langen Zeitraum mehr darstellte. Ein paar Tage vielleicht...? Ich sah zu Mogami-san hinüber. Meine Hände verkrampften sich zu Fäusten. Aber nicht sie...! Egal was Shuichis wahrer Plan war, egal was er sich für Grausamkeiten ausgedacht hatte. Ich würde diese Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Irgendwie würde ich einen Weg finden, sie aus all dem herauszuschaffen. Ihre Reaktion darauf, dass Shuichi mich zu dieser Nachricht gezwungen hatte, zeigte mir, dass ich *auf gar keinen Fall* durchblicken lassen durfte, dass es von Anfang an nur darum gegangen war, *Mogami-san* freizulassen. Shuichi hatte nichts davon gesagt, dass er *mich* gehen lassen würde. Darüber machte ich mir keine Illusionen. Er spielte mit mir, wie eine Katze mit einer Maus vor dem Abendbrot. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es für mich eine Chance gäbe Shuichi zu entfliehen, nicht mit solch einem Apparat der Macht hinter ihm...

Das Türschloss knackte und die Tür öffnete sich. Ein Mann trat ein. Er stellte ein Tablett mit Essen und Trinken auf dem Boden ab und schloss die Tür wieder hinter sich. Ich blickte hinüber, griff mir das Tablett und stellte es vor Mogami-kun auf dem Schreibtisch ab. Entschlossen sagte ich: „Du musst etwas essen.“ Ihr linker kleiner Finger zuckte und sie regte sich leicht. Dann hob sie langsam den Kopf und blickte ausdruckslos auf das Essen. Dann blinzelte sie und blickte in mein Gesicht. Ihre Augen saugten sich an meinen fest und ich ließ völlig entwaffnet die Arme hängen. „Mog - ... Kyoko-chan... Bitte!“

„Tsuruga-san... was hat er Ihnen gesagt, als ich nicht dabei war? Was hat er mit Ihnen vor, versuchen Sie nicht, irgendwas vor mir zu verheimlichen!“

„Woher wusstest du, dass er mir seine Pläne offenbart hat?“

„Das war doch sowas von offensichtlich! Nach dieser Aktion mit der Videobotschaft hatte er doch bestimmt schon das nächste in petto. Also sagen Sie mir schon, was es ist!“

Ich hatte so oder so vorgehabt, ihr die gekürzte Wahrheit mitzuteilen, also nutzte ich die Gelegenheit gleich, um noch etwas dabei herauszuschlagen. „Aber gern doch, wenn du dabei etwas isst, werde ich dir währenddessen in aller Ruhe mitteilen, was Shuichi zu mir gesagt hat.“

Sie warf mir einen abschätzigen Blick zu und griff dann nach einer Schale mit Reis und

einem Glas Saft. Ich bediente mich ebenfalls, da ich annahm, dass wir so schnell nicht mehr dazu kommen würden. Wir mussten unbedingt unsere Kräfte auftanken, bevor Shuichi uns in dieses Selbstmord-Abenteuer schickte. Ich nahm ein paar Bissen und begann dann, Mogami-kun von der Jagd zu berichten, die Shuichi auf uns eröffnen wollte. Ich stellte es so dar, als ob wir beide eine Chance hätten, zu entkommen, und versuchte ihr klarzumachen, in welcher Gefahr wir bald schweben würden. Sie hörte mir zu, während sie aß und trank.

„Also Tsuruga-san, glauben Sie, dass wir in diesem seltsamen Spiel eine Chance haben?“

„Ob wir eine Chance haben... da bin ich mir nicht sicher. Mit Gewissheit kann ich allerdings sagen, dass ich mir meine Chance nehmen werde, notfalls mit Gewalt. Ich lasse mir nicht widerstandslos mein Leben kaputt machen, und ich weiß, dass du das gedacht hast.“

„Sie hätten das mit der Videobotschaft niemals zulassen dürfen!“

„Ich habe es für dich getan!!“

...

„Ich weiß“, sagte sie und senkte den Kopf. Sie legte ihre Stäbchen zurück auf das Tablett zu den leergegessenen Tellern und Schüsseln und lehnte sich zurück, betrachtete stumm die Decke. Ich legte meine Stäbchen auf den Tisch und lehnte mich ebenfalls zurück. In mir stieg allmählich eine sagenhafte Wärme auf und in meinem Kopf schwoll ein undefinierbares Hintergrundrauschen an. Plötzlich fühlte ich mich unbeschreiblich euphorisch und glücklich, es kam wie eine Welle über mich. Ich konnte erkennen, wie auch Mogami-sans Gesicht einen verzückten Ausdruck angenommen hatte und sie leichthin lächelnd ins Nichts starrte. Ich legte mich mit ausgestreckten Armen auf den Boden und konnte gerade noch murmeln: „... verdammt, ich... glaube, sie haben uns... Opiate ins Essen gemischt...“. Dann verstummte ich und wurde ganz ruhig angesichts der unglaublichen Entspannung und Sorglosigkeit, die mich mit sich hinwegspülte. Es gab keine Sorgen auf der Welt, es gab keinen Schmerz mehr. Es gab nur mich in meinem Körper und die Welt, die sich endlos drehte und mich an sich zog. Ich hörte, wie Mogami-san: „Was? ... Opium?“ flüsterte und drehte meinen Kopf zu ihr. Sie blickte mich mit funkelnden Augen an und musterte meinen Körper von Kopf bis Fuß. Ich fühlte, wie jede Stelle kribbelte, über die ihr Blick schweifte und betrachtete sie voller Wohlgefallen. Sie war mir das Liebste, was ich jetzt ansehen wollte. Während sie in meine Augen blickte, formte sich in ihrem Gesicht ein hinreißendes Lächeln.

Ich konnte mich nicht mehr satt sehen an diesem Mann. Mich durchströmte ein wahnsinniges Gefühl der Freude, ich hatte das Gefühl, mein Herz könnte jeden Moment davonfliegen, mir konnte nichts mehr geschehen, die Welt war ein freundlicher Ort und ich war ein Teil von ihr. Ich musterte lange seinen Körper, wie er –immer noch in dem Anzug aus der Luxushölle- seitlich ausgestreckt auf dem Boden lag, mit einem Arm den Kopf abstützte und mich lässig fixierte. Sein schwarzes Haar fiel ihm in die Augen, die dunkel wirkten und funkelten. Seine wunderschöne, strahlende Haut, sein langer muskulöser, biegsamer Körper... seine großen, schlanken Hände... es war, als gingen von ihm Hitzewellen aus, die mich sogar auf der anderen Seite des Raumes trafen wie sich konzentrisch ausbreitende Kreise. Er war so verlockend, er war so betörend! Ich konnte es einfach nicht zurückhalten. Meine Scheu brach wie ein Damm bei einer Flutwelle:

„Tsuruga-san, ...Sie sind so wunderschön! Sie sind so schön, dass mir der Atem

vergeht, wenn ich Sie sehe. Ihr Haar ist so weich und Ihr Körper ist so stark und Sie sind groß und so unendlich schön!“

Ich fühlte, wie mein Körper schwer wurde und die beruhigende Wärme sich bis in die kleinsten Fingerspitzen ausbreitete. Ich glitt von dem Bürostuhl herunter und kroch auf allen Vieren um den Schreibtisch herum zu Tsuruga-san. Meine Bewegungen waren langsam; eine warme, süße Trägheit überkam meinen Körper, sodass ich mich neben Tsuruga-san auf den Boden legte und ihm sehnsüchtig in die Augen sah. Auch er hatte den Kopf auf die Arme gebettet und blickte mich mit seinen rätselhaften, dunklen Augen an.

„Du leuchtest, Mogami-san. Für mich hast du im Gegensatz zu allen anderen immer geleuchtet. Wie eine Sonne voller Licht und Wärme und Energie. Ich wollte meine Hand nach dir ausstrecken, mich in deiner Nähe wärmen...“

„Tsuruga-san...!“

Ich streckte meine Hand nach ihm aus und er streckte seine Hand nach der meinen aus. Eine erstickende Müdigkeit griff nach meinen Gedanken, doch ich sah, wie Tsuruga-san mich mit diesem sehnsüchtigen Blick ansah, es fühlte sich so intensiv an, mein ganzes Gesicht, mein ganzer Körper begannen zu prickeln, während wir in diesem Blick versanken. In diesem Moment berührten sich unsere Hände. Ich hatte das Gefühl, ich hätte nie etwas Angenehmeres berührt als seine Haut, die so weich und so lebendig war. Ich fühlte seinen Herzschlag in jeder Vene seiner Hand pulsieren. Während die Müdigkeit die Überhand gewann, war das letzte, was ich wahrnahm, der starke Sog, der von dem Wunsch resultierte, mehr dieser weichen Haut auf meiner zu spüren, seinen ganzen Körper zu ertasten, ihn zu erspüren und mich daran zu wärmen und zu fühlen, wie mich dieser wilde, fremde Herzschlag von allen Seiten umschloss. Dann dunkelte sich mein Blickfeld zunehmend ab und ich fiel in einen tiefen, von aufregenden, farbenfrohen Träumen durchzogenen Schlaf.

Da lag sie. Das Kleid, das sie trug, legte sich spielerisch um ihre Körperrundungen und mir wurde ganz anders, als ich den Blick über sie schweifen ließ. Mein Kopf fühlte sich schwer an. Ich ließ ihn zu Boden sinken. Ich hatte all diese Dinge gesehen. Mogami-kun, die mich mit diesem Gesichtsausdruck anblickte und dann sagte ich sei so schön, dass ihr der Atem verging. Ihre Hand, die die meine berührte und sich so zart anfühlte. Ihre geröteten Wangen und ihre glänzenden Augen, die mich samt Haut und Haar verschlungen, bevor die Schläfrigkeit ihre Lider niederdrückte. Es schien als würde ich vor Freude und Glück sterben, während ich dort auf dem Fußboden des kleinen Büros ausgestreckt lag. Mein Herzschlag verschmolz mit dem Boden unter mir und ich löste mich in wohlthuend goldenem Licht auf. Von ihr so glühend angesehen und angesprochen zu werden hatte mich in die höchsten Höhen des Himmels katapultiert. Ich fühlte, wie auch mich der Schlaf langsam in seine Arme nahm und gab mich dem hin. Lächelnd. Ich hatte das Gefühl, ich würde fliegen...

Das goldene Licht, das Ren beschrieben hat... wir können es auch sehen, wenn wir uns anstrengen. Er mag in einem berauschten Zustand sein, doch in diesem Moment ist es für ihn real. Es umfängt alles, füllt den Raum mit unfassbarer Kraft. Es umhüllt Kyoko, die momentan im Geist durch wilde Bilder- und Gefühlswelten wandert. Es bricht sich in kleinen Lichtpunkten auf jedem einzelnen ihrer Fingernägel, taucht ihre Haut in einen samtene, weichen Ton und lässt ihr Haar erstrahlen. Wenn man es sich vorstellt, bekommt es etwas Beruhigendes... Es macht keinen Unterschied, auf wen oder was es scheint, sondern legt sich auf alles nieder, bis es das einzige ist, was übrig

bleibt. Gleißendes Licht. Doch der Zwang der Dinge, das Fortschreiten der Ereignisse kennt keinen Aufschub, unablässig dringt es voran, die Geschichte geht weiter und so erlischt das Licht auf einem Schlag und wandelt sich in absolute Dunkelheit. Diese Dunkelheit füllt ein anderes Zimmer, nicht mehr das kleine Büro, sondern einen Raum, den hauptsächlich ein einzelnes Bett füllt. Darin liegt ein Mädchen, das genau in diesem Augenblick die Augen aufschlägt.

Itsumi Momose brauchte immer noch einige Sekunden, um zu begreifen, wo sie war, wenn sie aus dem Schlaf erwachte. Das Krankenhaus, dieses Zimmer... am liebsten hätte sie die Bettdecke über den Kopf gezogen und wäre sofort wieder eingeschlafen. Sie blickte an die Zimmerdecke, die im Dunkeln lag, nur gelegentliche Lichtspiele von vorbeifahrenden Autos jagten hin und wieder darüber hinweg. Es kam ihr vor, als läge sie hier schon seit einer Ewigkeit, doch wenn man es genau betrachtete... sie legte den Kopf schief... waren es erst zwei Tage, die sie hier verbracht hatte. Die Premiere war am 26. August gewesen und heute war der 28. August. Am Vortag hatte man sie hierher gebracht, nachdem sie eine Ewigkeit unter Schmerzen mit Tsuruga-san und Kyoko-chan in dem Auto der Entführer gesessen hatte. Dann waren sie in das Flugzeug von Matsumoto gebracht worden. Dort hatte es Tsuruga-san irgendwie erreicht, dass sie in dieses Krankenhaus gebracht wurde. Sie fuhr sich durch das Haar und dachte an die beiden. In gewisser Weise fühlte es sich so an, als hätte sie sie im Stich gelassen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, aber sie wusste, dass dem nicht so war. Wer weiß, was noch hätte geschehen können, wenn die Wunde an ihrer Schulter unbehandelt geblieben wäre. Sie verdankte Tsuruga-san viel. Bei dem Gedanken an ihn traf sie ein kleiner Stich in der Magengegend. Tsuruga-san... wo er jetzt wohl gerade war? Wie es ihm erging? Sie sehnte sich danach, in ihren Alltag zurückzukehren, der vor der Premiere noch geherrscht hatte. In dieser Welt hatte sie diesen Mann aus dem Verborgenen bewundert und sich jeden Tag darauf gefreut, ihn bei seiner Arbeit erleben zu können. Ein Bild flammte vor ihrem inneren Auge auf, es waren Tsuruga-san und Kyoko-chan, wie sie in eines ihrer Gespräche vertieft waren. Diese beiden... es war ihr bereits vorher klar gewesen, dass zwischen ihnen eine besondere Atmosphäre herrschte, doch nun unter diesen Umständen... würden sie sicher noch enger zusammenrücken. Eine Spur Eifersucht war da, das gestand sie sich ein... doch in gewissem Sinne war Kyoko-chan wie eine Freundin gewesen und Itsumi konnte ihre Gefühle genau nachempfinden, wenn sie sie dabei beobachtete, wie sie Tsuruga-san mit strahlenden Augen ansah. Sie gönnte es ihr, Tsuruga-san in solch einer Situation an ihrer Seite zu haben, da er ihr sicherlich viel Kraft geben würde, um alles zu überstehen...

Ihr Blick wanderte zu der Tür, hinter der zweifelsfrei wieder einer oder mehrere dieser Typen rumlungerten. Es war ihr lieb, wenn die Tür den ganzen Tag geschlossen blieb, sodass sie deren Gesichter nicht sehen musste, die für sie nur Angst und Sorge bedeuteten. Sie wurde sich gewahr, dass ihre Gedanken wieder in die dunklen Ecken abdrifteten und so schaltete sie kurzentschlossen die kleine Lampe an, die man auf ihrem Nachttisch aufgestellt hatte. Der kleine, warme Lichtkegel der Lampe drängte die Gedanken des drohenden Unheils ein klein wenig zurück in die dunklen Ecken, wo sie hingehörten. Ihr Blick fiel auf den Blumenstrauß, der an ihrem Bett stand. Sie stockte einen Moment, da sie sich nicht daran erinnern konnte, ihn von irgendjemandem entgegen genommen zu haben. Neben der Vase lag ein Kärtchen. Sie angelte es sich und las im Schein der Lampe, was darauf stand:

„Liebe Momose-san,

wir, das Team von Dark Moon und alle Mitarbeiter von LME wünschen dir Gute

Besserung! Erinnerst du dich an die Szene, in der Mizuki den Blumenstrauß von Katsuki bekommt und ihn hoch über ihren Kopf hält, damit auch die Blumen einen Platz an der Sonne bekommen und erstrahlen? Diese Szene hatte den Zweck, Mizukis glückliches, schönes Wesen zu untermalen. Auch wenn es schwere Zeiten sind, wir hoffen, dass wir dich mit diesem Strahlen bald wieder antreffen werden. Den Blumenstrauß dazu hast du ja schon mal:)

Alles Liebe,

die Crew von Dark Moon“

Sie stutzte und las das Kärtchen noch einmal. Irgendwie wurde sie nicht daraus schlau. Die Crew von Dark Moon? Hatte sie nicht längst einen Strauß von denen bekommen? Und was sollte das eigentlich für eine Szene sein, in der Mizuki einen Blumenstrauß über ihren Kopf hielt? Hatte sie Gedächtnislücken oder was? Sie kannte das Drehbuch von vorn bis hinten und konnte sich nicht erinnern, jemals etwas von einer solchen Szene gelesen zu haben. Das alles erschien ihr äußerst merkwürdig. *Den Blumenstrauß dazu hast du ja schon mal:)... glücklich strahlen...* Wenn sie es recht bedachte, würde es wohl noch eine Weile dauern, bis sie Soetwas wieder konnte. Umso mehr sie über die Worte nachdachte, umso weniger Sinn ergaben sie. Ihr Dasein als Schauspielerin... sie wollte dahin zurück. Sie wollte, dass ihre einzige Sorge wieder darin bestand, eine möglichst gute Performance abzuliefern und eine talentierte Schauspielerin zu werden... aber wie talentiert kann ich schon sein, wenn ich nicht mal ein Lächeln zustande bringe?, dachte sie und starrte missmutig auf den Blumenstrauß. *Über den Kopf halten und strahlen...* das konnte doch nicht so schwer sein. Sie nahm die Blumen aus dem Wasser und ließ sie einen Moment abtropfen. Dann hob sie sie hoch über ihren Kopf und versuchte, glücklich zu lächeln. Sie versuchte sich vorzustellen, in den Blumen wäre das Gesicht von Tsuruga-san und konzentrierte sich mit aller Kraft auf die Blumen, doch es kam kein Lächeln. Sie ließ die Arme sinken. Der Strauß lag vor ihr auf der Bettdecke. Sie fühlte sich beklommen. Da fiel ihr etwas ins Auge... ein Zipfel Papier ragte zwischen den Stängeln ganz in der Mitte heraus. Sie besah es sich von Nahem und zog eine kleine, zusammengefaltete Nachricht aus dem Strauß. Was das nun wieder zu bedeuten hatte? Sie entfaltete das Papier und las die kurze Nachricht: „Itsumi-chan, war es die Yakuza? Wart ihr drei im Flugzeug von Matsumoto? Wir versuchen, sie zu retten! Bitte antworte. P.S. Diese Karte wird sich innerhalb von kurzer Zeit im Wasser der Blumenvase auflösen, wenn du sie loswerden willst.“ Darunter war hastig eine Telefonnummer hingekritzelt worden.

Wie von einem Blitzschlag getroffen ließ sie das Papier los und es segelte auf den Fußboden. Ihr Herz raste. Wenn die Typen das bei ihr fanden...! Oder war das eine Falle? Wollten sie sie auf die Probe stellen, ob sie plauderte, wenn sich eine Gelegenheit böte? Hastig stopfte sie die Blumen zurück in die Vase und streckte sich, um vom Bett aus an den Zettel heranzukommen, der auf dem Boden lag. Sie bekam ihn mit zwei Fingern zu fassen und versteckte ihn hastig unter der Bettdecke. Was sollte sie nun tun? War dies möglicherweise die einzige Gelegenheit, um Informationen weiterzugeben, die zur Rettung von Tsuruga-san und Kyoko-chan führen konnten? Oder war es eine Falle und das Weiterleiten von Informationen brächte die beiden erst recht in Schwierigkeiten? Würden sie sie umbringen, wenn Itsumi einen Fehler machte? Sie zwirbelte das Blatt Papier mit der Nachricht nervös zwischen ihren Fingern und dachte angestrengt nach. Sie hatte unbeschreibliche Angst, ihre Handflächen waren schweißnass. Vielleicht könnte sie noch eine Weile warten, bis sie sich entschied und das Verhalten der Männer vor der Tür beobachten? Sicherlich würden sie sich irgendwie verdächtig verhalten und ihr Tun noch genauer

als sonst beobachten, wenn es eine Falle wäre. Oder hatten sie vielleicht sogar irgendeine Art von Überwachungsgerät in diesem Raum installiert? Hastig knipste sie die Lampe auf ihrem Nachttisch wieder aus und schlüpfte bis zur Nasenspitze unter die Bettdecke. Was sollte sie nur tun...? Kyoko-chan, Tsuruga-san...

Morgen früh würde sie sich entscheiden. Das war etwas, das gut durchdacht sein wollte. Sie ahnte bereits, dass ihr eine ruhelose Nacht bevorstand und drehte sich auf die Seite. Jetzt galt es! Sie durfte nun absolut keinen Fehler machen. Ihre eigene und die Zukunft der anderen stand möglicherweise auf dem Spiel.

—

So, das war es erst einmal. Ich hab ehrlich gesagt echt keinen Plan, wie lange es bis zum nächsten Kapitel dauern wird, vielleicht ein bisschen länger, wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln und wieviel Zeit ich in die Geschichte stecken kann^^

P.S. Es hat mir natürlich unglaublichen Spaß gemacht, im Internet über die Opiate zu forschen, da ich mit Absicht nach etwas gesucht habe, das ermüdet, euphorisiert und vor allem aphrodisiert! ;) So eine verrückte Stelle zu schreiben, war echt lustig... Hehe... Die armen...

P.P.S. Ich schätze, euch ist auch aufgefallen, dass ich es endlich geschafft habe, die Frage zu beantworten, die sich wahrscheinlich jeder gestellt hat, der einen Blick auf diese Fanfic geworfen hat, nämlich: Warum zur Hölle heißt diese Kiste ‚Salut Monsieur Dantes!‘????? Ja ja...